

turm, dessen Rückwand vom natürlichen Fels gebildet wurde. Die einzig mögliche Zugangsseite wurde später durch einen kleinen Zwinger gesichert. Auf der gegenüberliegenden Seite befand sich ein Stück oberhalb der Burg und nur über ein schmales Felsband zu erreichen ein Wasserreservoir mit Klärbecken, das von einer kleinen Quelle gespeist wurde.

→ A. Wolkenstein → B. Wolkenstein → C. Bruck bei Lienz (in der Art.gruppe Görz) → C. Hauenstein → C. Liebburg → C. Rodenegg → C. Trostburg

L. RASMO, Nicolò: Wolkenstein, in: TRAPP, Oswald: Tiroler Burgenbuch, Bd. 4: Eisacktal, 2. Aufl., Bozen 1984, S. 223–234.

Markus WENNINGER

WÖLTINGERODE-WOHLDENBERG

A. Wöltingerode-Wohldenberg

I. Die seit dem frühen 12. Jh. im nördlichen Harzvorland auftauchenden Gf.en von Wö. nannten sich nach ihrem gleichnamigen Stammsitz. Erster bekannter Angehöriger des Geschlechts war der ab 1108 gen. Ludolf I. (um 1108–1153). *Waltingerode* lag 10 km nordöstlich von Goslar am Fuß des Harliberges. Die Söhne Ludolfs I. stifteten 1174 das Benediktinerkl. W. für das Seelenheil ihrer Eltern, das unter ihrer Senioratsvogtei stand. Die Kl.gründung wertete PETKE (1971, S. 252 f.) als Versuch, sich wg. der Kämpfe der sächsischen Fs.en gegen Heinrich den Löwen (1142–1195) aus dem Gebiet westlich der oberen Oker zurückzuziehen. Um 1150 erbauten die Gf.en von Wö. die Höhenburg → Wohldenberg, etwa 1 km südwestlich der Ortschaft Sillium gelegen, nach der sie sich fortan nannten. Nach dem Sturz Heinrichs des Löwen wurden Burchard I. (1142–1189) und seine Söhne Hermann I. (1194–1243), Heinrich I. (um 1197–1251) und Ludolf IV. (1182–1217/18) Burgmannen auf der wiedererrichteten → Harzburg. 1275 verkauften die Gf.en Gft. und Burg → Wohldenberg an das Hochstift Hildesheim bzw. andere gfl. Rechte zwischen oberer Oker und Nette an den Hzg. von Braunschweig. Ein weiterer Versuch der Herrschaftssicherung war die Bildung der Gft. Wohldenstein, die allerdings 1349 verkauft wurde. Das Geschlecht starb 1383 aus.

II. Die Gft. mit dem Mittelpunkt → Wö. entstand Anfang des 12. Jh.s auf der Grundlage eines umfangr. Allodialbesitzes am Nordwestrand des Harzes. Ludolf I. wird 1133 erstmalig als Gf. bezeichnet. Erst unter dem Kgtm. Lothars III. (1125–1137) ist nach 1129 die Gft. mit dem Ziel der Sicherung der Position der Reichsgewalt im Gebiet westlich der Oker eingerichtet worden. Es handelt sich also um eine reichsunmittelbare Gft. Der Erwerb der Vogtei über die Stifte St. Simon und Judas sowie St. Georgenberg in Goslar durch Ludolf I. führte zum weiteren Ausbau der Stellung des Gf.enhauses in diesem Raum.

Ludolf II. (1129–1191), Burchard I. und Hoier I. (1142–1189), Gf.en von Wö., gehörten zu den bes. treuen Gefolgsleuten Heinrichs des Löwen. So war Ludolf 16 mal Zeuge in Beurkundungen des Welfen, nur die Gf.en von Ratzeburg übertrafen dies mit 20 bzw. Jordan von → Blankenburg mit 29 Bezeugungen (vgl. PISCHKE 1995, S. 534; SCHUBERT 1995, S. 195).

Der Sohn Hoiers I. stand auf Seiten Friedrich Barbarossas, während Ludolf II., auch seine Söhne Burchard II. (1182–1235) und Lüdiger II. (1175/79–1206) treue Anhänger Heinrichs des Löwen bzw. Ottos IV. (1198–1218) waren (PETKE 1971, S. 40). Der zweite Sohn Ludolfs I. fiel im Krieg Heinrichs des Löwen gegen Albrecht den Bären 1152 bei Osterode. Heinrich I. (1197–1251) und Hermann I. (1194–1243) von Wohldenberg dagegen galten als Stützen der staufischen Politik am Harz.

Burchard von Wö., ein Sohn Ludolfs II., konnte seine geistliche Laufbahn nach der Erlangung dreier Propsteien (1193/94 Petersbergstift Goslar, 1197 Braunschweiger St. Blasiusstift, 1232 Hildesheim) und eines Kanonikats (1209 Domstift Magdeburg) im Sept./Okt. 1232 mit der Wahl zum Ebf. von Magdeburg krönen. Die päpstliche Bestätigung kam 1234, kurz vor der Konsekration verstarb Burchard. Er blieb der einzige Wohldenberger auf Seiten des Kg.s (1205/06), Otto IV. versuchte mit ihm im staufisch gesinnten Magdeburg eine eigene Partei aufzubauen. Mit dem Sturz Ottos IV. war zunächst auch Burchard aus der Politik zurückgedrängt worden (PETKE 1971, S. 66–75, SCHOLZ 2001, S. 365 f.).

Heinrich von Wohldenber (1267–1318), jüngster Sohn Gf. Burchards III. (1227–1272), war von 1310–1318 Bf. von Hildesheim. Auseinandersetzungen mit der Stadt Hildesheim konnten zu Gunsten von Bf. und Domkapitel entschieden werden. Heinrich begann mit dem Bau der Festung Steuerwald an der Innerste, nördlich der Stadt gelegen (FAUST 2001, S. 245 f.). Sein Nachfolger auf dem Hildesheimer Bf.sstuhl wurde Otto von W. (1319–1331), der dritte Sohn Heinrichs II. Mit einem Vertrag 1319 verhinderte er den Wiederaufbau der Burg auf dem Harliberg, erwarb Schloß und Amt Lindau im Untereichsfeld, Schloß Lutter am Barenberg mit Gericht, Vogtei und allem Zubehör, die Gft. Westerhof und das Gericht zu Berka, u. a. dann auch den vierten Teil der Gft. Wohldenstein (FAUST 2001, S. 246).

Mehrere Gf.innen von W.-W. traten in Kl. und Stifte ein. Zwei wurden Äbt.nen des Kanonissenstifts Gandersheim, so Mechthild (1196–1223), die Tochter Burchards I. und Mechthild (1285–1316), die Schwester des Hildesheimer Bf.s Heinrich von W. (1267–1318) (vgl. GOETTING 1973, S. 308 f. und 321 f.). Als Äbt.nen im Hauskl. Wö. sind Judith (um 1200), eine Tochter Hoiers I., Elisabeth (1343–1346?) und Sophie (1348–1350) bekannt (FAUST 1994, S. 824 f.).

Es gelang den Gf.en von W.-W. nicht, ein geschlossenes Herrschaftsterritorium aufzubauen. Die allodiale Basis im nordwestlichen Harzvorland bildete mit den Beziehungen zu Heinrich V. und Lothar von Süpplingenburg, Philipp von Schwaben und Friedrich II. die Grundlagen für den Ausbau der Herrschaft um Goslar. Der Niedergang des staufischen Imperiums und die Territorialpolitik der Hildesheimer Bf.e sowie der Htzg.e von Braunschweig-Lüneburg führten 1349 zur Aufgabe der Herrschaft.

III. Das Wappen der Gf.en von Wohldenber befindet sich auf dem bekannten Quedlinburger Wappenkasten, auf dem v. a. Wappen von Adligen des sächsischen Kernlandes (insbes. aus dem nordöstlichen Harzraum) sowie Westfalens und Thüringens abgebildet sind. Einer der dargestellten kämpfenden Ritter wurde als Hermann I. oder Heinrich I., Gf. von → Harzburg, identifiziert. Ein weiteres Wappen wurde Gf. Lüdeger von Wohldenber zugewiesen (HIMMELHEBER 1992, S. 82 f., Nr. 14 und 30). Interessant ist die Tatsache, daß der zweite Tur-

nierkämpfer auf der Lade, der unterschiedliche Funktionen (Brautlade oder auch Kasten für den Gebrauch einer ritterlichen Vereinigung) zugeordnet werden, einen Gf.en von → Dassel zeigt. Eine Diskussion entbrannte um die Frage der Datierung, die zwischen 1209 (SCHWINEKÖPPER 1972) und Mitte des 13. Jh.s (FENSKE 1985, S. 123, HASSE 1995, S. 630 f.) angesetzt wurde. KRUPPA (2001, S. 171 f.) sprach sich jüngst für eine Datierung in das Frühjahr 1209 aus, evtl. im Zusammenhang mit einem Turnier in Braunschweig. Die herausragende Stellung der Gf.en von W.-W. und → Dassel wurde von ihr mit einer letzten Paarung während des Turniers gedeutet.

Das Wappen der Gf.en von W.-W. zeigt einen linksschrägen silbernen Turnierkragen auf rotem Grund. Diese Form wurde erstmalig bei Hermann III. von Wohldenber (1234–1271) nachgewiesen (PETKE 1971, S. 127).

Obwohl die Gf.en von W.-W. verschiedene Bergwerke und Bergwerksberechtigungen im Harz besaßen, ist eine eigene Münzprägung nicht nachweisbar. Vermutet wurden Prägungen des Magdeburger Ebf.s Burchard von Wö. nach Pegauer Vorbild.

Ein ma. Archiv mit Urk.n und Lehenbüchern wurde anlässlich eines Prozesses um das Erbe der Gf.in Jutta (1349–1390), der alleinigen Erbin des 1383 verstorbenen Gf.en Burchard von Wohldenber, erwähnt. Den alleinigen Zugriff hatte sich der damalige Ordinarius des Hildesheimer Bf.s gesichert, um dessen Interessen hinsichtlich der Lehen zu wahren.

Das Geschlecht der Gf.en von W.-W. hatte vor der Wende zum 13. Jh. bereits die zwei Burgen, Wö. und Wohldenbruch, neu erbauen lassen. In den 50er Jahren des 13. Jh.s verfügten die Gf.en über fünf Burgen, und zwar den Wohldenber, die → Harzburg, → Werder, Gebhardshagen und Hohenbüchen. Davon verblieb ihnen 1275 nur noch die Burg → Werder (PETKE 1971, S. 423). Mit dem Verlust der Burg Emne (Gronau) 1228 war der »an der Leine gelegene Besitz des Geschlechts ein Außenposten geworden, dem ein Zentrum fehlte, um das sich die Herrschaftsrechte hätten verdichten können« (PETKE 1971, S. 423). Nur für wenige Jahre in der ersten Hälfte des 14. Jh.s hatten sie die Burg → Wohldenstein inne.

Mit einer Urk. vom 19. Okt. 1174 stifteten die Gf.en Ludolf II., Hoier I. und Burchard I. auf ihrem Stammsitz das Benediktinerkl. Wö., das Bf. Adelog von Hildesheim (1171–1190) bestätigte (FAUST 1994, S. 797–802). Unmittelbar danach begann der Ausbau des Kl.s, das noch vor 1188 in ein Zisterzienserinnenkl. umgewandelt wurde.

Ein Psalter (heute Herzog August Bibliothek) aus dem frühen 13. Jh. (PETKE 1971 S. 33–39), der aus dem Kl. W. stammt und einer Gf.in von W. gehört haben könnte, verzeichnet auch Namen der Familie von W. wie PETKE 1971 nachweist. Ein zweiter Psalter (Bibl. Wolfenbüttel. Cod. Guelf. 425 Helmst.) befand sich im Besitz der Familie, vermutlich existierte noch ein Dritter. Eine Chronik des gfl. Geschlechts existiert nach bisherigem Kenntnisstand nicht. Ebenso fehlt ein Lehenbuch.

IV. Die ersten bekannten Namensträger des sächsischen Geschlechts von Wö. waren Ludolf I. (1108–1253) und seine Gemahlin Mechtild. Verwandtschaftliche Beziehungen zu den Gf.en von Veckenstedt gelten als wahrscheinlich. Ein gemeinsamer Vorfahre des Gf.en Ludolfs I. von W. und des Gf.en Burchard von Loccum als Stammvater der Gf.en von Loccum-Hallermund, gilt nach PETKE (1971, S. 8, 252) als sicher. Zu den bekannten sächsischen Geschlechtern des 11. Jh.s sind keine verwandtschaftlichen Beziehungen nachzuweisen.

Der Allodialbesitz der Gf.en von Wö. lag in der Umgebung Goslars, weitere Besitzungen in den Diöz.n Hildesheim und Halberstadt, der namengebende Stammsitz befand sich 10 km nordöstlich von Goslar entfernt. In der Zeit von 1150–1383 gehörten etwa 800 Hufen Land zum Eigenbesitz zuzüglich 150 Hufen an Lehnsgütern. Geogr. erstreckte sich der Herrschaftsbereich auf das nordöstliche und nordwestliche Harzvorland (um → Wö. zwischen dem Harliberg und dem Harzrand), im Innerstebergland (zwischen Langelsheim und Itzum, bes. im Ringelheimer Becken), in der Hildesheimer Börde und im Nettetal bzw. im angrenzenden Bodenburger Becken (PETKE 1971, S. 393–402). Verschiedene Bergrechte und Forstgebiete im Harz, Lehen vom Reichsstift Gandersheim, Hochstift Hildesheim, vom Reich, dem Hochstift Halberstadt, den welfischen Hzg.en sowie mit einem geringen Anteil von den Hzg.en von

Sachsen, den Mgf.en von Brandenburg, den Ebm.ern Bremen und Magdeburg kamen hinzu.

Ludolf II., verh. mit Guta aus dem Geschlecht der Edelherren zur → Lippe, hatte Lehen des Reichsstifts Gandersheim sowie die Vogtei des Stifts Georgsberg (um 1152) inne, er nannte sich 1172 erstmals nach der in seinem Besitz befindlichen Burg → Wohldenberg (PETKE 1971, S. 30). Bis 1173 hatte Ludolf II. die Reichsvogtei Goslar von Ks. Friedrich I. inne. Sein zweiter Sohn Ludolf III. (1181–1189) sowie seine Brüder Burchard und Hoier wurden Bgf.en auf der → Harzburg.

Burchard I., der dritte Sohn Ludolfs I., besaß die Vogtei über das Goslaer Stift und wurde vom Pfgf.en von Sommerschenburg mit der Vogtei über die Gandersheimer Stifter und Kl., die Münzen ebd. sowie die Gft. Bodenburg belehnt, ergänzt durch den Besitz des Kg.shofes Königsdahlum, weiteren Lehen vom Reichsstift Gandersheim und erhielt mit seinem Bruder Hoier I. die Bgft. auf der → Harzburg. Hinzu kamen die Ausübung gfl. Rechte im Ambergau (1186). Mit dem Tod Hermanns von Winzenburg entstand im Ambergau ein politisches Vakuum, das die Gf.en von W.-W. ausnutzten und auf der Grundlage ihres Allodialbesitzes im Ambergau (bereits vor 1152) eine Verlagerung ihres »Herrschaftsmittelpunktes von der Oker an die Nette« (PETKE 1971, S. 54) betrieben. Burchard I. begab sich 1189 mit Ks. Friedrich I. auf den Kreuzzug.

Die Ausstattung des Kl.s Wö. und die Schenkungen an andere Stifte und Kl. zeigen die außerordentliche Zersplitterung der Allodialgüter, gewähren aber einen Einblick in die Lage der Güter. So erhielt das Domstift Hildesheim 1150 von Ludolf I. drei Hufen in Dörnten, drei Hufen und den Zehnten in Hotteln, acht Hufen in Stidiem (zwischen Holle und Sillium), eine Hufe in Quicborn (nordwestlich von Eldagsen) und den Zehnten in Lengerslo. Kl. Pöhle erhielt ein weiteres Gut in Stidiem. Zur Ausstattung des Kl.s Wö., das um 1188 in ein Zisterzienserkl. umgewandelt wurde, gehörte das ganze Dorf Wö. einschließlich des Salhofes und zweier Mühlen, eine Hufe in Dudingerode (bei Vienenburg), drei Hufen in Hurla, zwei Hufen in Osborneshausen, zwei Hufen, zehn Morgen und zwei Hofstellen in Roderingerode, sechs Hofstellen und Fischereigerechtsame in Söder,

weitere Besitzungen in Lochtum, Westerode, Groß Heere, Vöppstedt, Weddigen und Wesseln. Bis 1185 folgten Ergänzungen in Groß Dünge, Stidiem, Rhene, Hedeper und Södder (vgl. auch WILKE 1970, S. 60).

Das Zisterzienserkl. Marienfeld (Lkr. Warendorf) gründeten 1185 Widekind von Reda, Bernhard zur → Lippe und Lüdiger von Wohldenber, Sohn Ludolfs II. Die Gründungsausstattung übernahmen alle drei Stifter zu je einem Drittel. Die Vogtei über die Güter des Kl.s Stöterlingenburg hatte Hoier I. inne. So stellte PETKE (1971, S. 255) fest, daß zwischen Quicborn an der nordwestlichen Peripherie des Herrschaftsbereiches und Hedeper-Wetzleben etwa 75 km lagen, zwischen Westerode nordöstlich der → Harzburg und Hotteln, nordwestlich von Hildesheim etwa 50 km. Es gelang den Gf.en von W.-W. nicht, dieses Gebiet durch eigene Herrschaftsausübung undurchdringlich zu machen, zumal ein Faktor der Herrschaftsbildung, Landesausbau und Kolonisation, hier weitgehend entfielen.

Reiche Besitzungen wurden auch in Dörnten unter Lüdiger II. (1175/76–1206) gen., der hier einen befestigten Herrenhof oder eine Burg besaß. Er trat oft mit Heinrich von Schladen zusammen auf, der eine Schwester Lüdigers geheiratet hatte. Seit 1195 führte er den Namen der 1 km südwestlich von Sottrum am linken Ufer der Nette gelegenen Wasserburg von Wohldenbruch (PETKE 1971, S. 64). Die Burg → Werder, nach der sich Heinrich I. (um 1197–1251) erstmalig 1233 nannte, kam 1227 nach dem Tod Lüdigers von → Werder an die Gf.en von Wö. (PETKE 1971, S. 83 f.). Sein Sohn Heinrich III. (1237–1260) benannte sich nach (Gebhards)hagen.

Weitere verwandtschaftliche Beziehungen bestanden im 12.–14. Jh. auch zu den Gf.en bzw. Herren von Ravensberg, → Schwerin, Schladen, → Everstein, → Falkenstein, → Oldenburg, Hackeborn, Lüchow, → Blankenburg, → Regenstein, → Wernigerode, → Sternberg, → Barby, Dorstadt, Homburg, Asseburg, Meinersen, Saldern, Rössing, Heimbürg, Gowsiche und Steinberg.

Nach den umfangr. Verkäufen 1275 sowie nicht wieder eingelösten Verpfändungen gab es einen weiteren Verlust nach dem Tod Heinrichs VII. (1290–1293), als dieser seinen Besitz an den Hildesheimer Domherrn und späteren

Bf. Heinrich IV. der Erbfolge entspr. weitergab, dieses jedoch weder seine Vettern die Gf.en von Wö. (Hermann V. und Heinrich V.) oder auch den Gf.en von Wö.-Werder (Konrad I. und Johannes I.) sondern dem Gf.en Heinrich (VI.) von → Regenstein überließ. Der Regensteiner war ein Vetter, der Sohn einer Schwester seines Vaters.

Ein weiteres Problem stellten die Teilungen des Besitzes dar. In der zweiten Hälfte des 13. Jh.s traten lediglich drei von elf Erwachsenen (V. Generation) in den geistlichen Stand, eine Generation weiter von 26 männlichen Familienangehörigen zwölf, zwei wurden Deutschordensritter. Außerdem traten hier gleich sechs Nonnen ins Kl. Wö. ein, vier gingen nach Quedlinburg (PETKE 1971, Genealogische Tafel 2). Da Heinrich VII. (1293) kinderlos starb und seine Vettern alle die geistliche Laufbahn einschlugen, erlosch die von Hermann I. abstammende Linie im Mannesstamm. Der Edle Siegfried von → Homberg übernahm 1349 die gesamte Burg Wohldenstein, die letzte Burg im Besitz der Gf.en Burchard VIII. (1310–1351) und Gerhard (1325–1383). Das Ansehen des Geschlechts litt Anfang des 14. Jh.s erheblich, was sich nicht zuletzt an den vielen unverheirateten Familienmitgliedern zeigt. Der letzte Wohldenberger Gf. starb 1383, seine Söhne verstarben bereits 1375 und 1381 kinderlos.

Es gelang den Gf.en von W.-W. nicht, ein geschlossenes Herrschaftsterritorium aufzubauen. Der Niedergang des staufischen Imperiums sowie die Territorialpolitik der Hildesheimer Bf.e und der Hzg.e von Braunschweig-Lüneburg führten 1349 zur Aufgabe der Herrschaft. Nach dem Aussterben des Geschlechts mit dem Tod Gf. Gerhards 1383 beanspruchte der Gemahl Gf.in Juttas (1390), Burchard von Schöneberg (1348–1417), ein Erbe, das aus Eigengut, Lehen, Fahrhabe, Urk.n und Lehenbüchern bestand, aber nicht die Gft. Wohldenber, die nicht mehr existierte.

→ B. Wöltingerode-Wohldenber → C. Harzburg → C. Werder → C. Wohldenber → C. Wohldenstein → C. Wöltingerode

Q. Chronicon episcoporum Hildesheimensium, bearb. von Georg Heinrich PERTZ, Stuttgart 1864 (MGH SS VII), S. 845–873. – PETKE, Wolfgang: Die Grafen von Wöltingerode-Wohldenber. Adels Herrschaft, Königs-

herrschaft und Landesherrschaft am Nordwestharz im 12. und 13. Jahrhundert, Hildesheim 1971 (Veröffentlichungen des Instituts für historische Landesforschung der Universität Göttingen, 4), darin Anhang Nr. 1: Register zum Besitz der Grafen von Wöltingerode-Wohldenberg, S. 487–544 (379 Nrn.); Anhang Nr. 2: Unbekannte Auszüge aus einem Gandersheimer Lehenbuch des 14. Jahrhunderts mit Aufzeichnungen aus dem 12.–14. Jahrhundert; Anhang Nr. 3: Regesten ungedruckter Urkunden zur Geschichte der Grafen von Wöltigerode-Wohlden-berg, 107 Nrn., S. 562–607. – Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe, Bd. 1, bearb. von Karl JANICKE, Leipzig 1896 (Publikationen aus den königlich-preußischen Staatsarchiven, 65), Bd. 2–6, bearb. von Hermann HOOGEWEG, Hannover 1901–1911 (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, 6, 11, 22, 24, 28). – Urkundenbuch der Stadt Goslar und der in und bei Goslar belegenen geistlichen Stiftungen Bd. 1–4, bearb. von Georg BODE, Bd. 5, bearb. von Georg BODE und Uvo HÖLSCHER, Halle 1893–1905 und 1922 (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und der angrenzenden Gebiete, 29–32 und 45).

L. BEHNKE, Maria: Burg Wohldenberg in Vergangenheit und Gegenwart, Hildesheim 1967. – **FAUST, Ulrich:** Wöltingerode, in: Die Männer- und Frauenklöster der Zisterzienser in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Hamburg, bearb. von Ulrich FAUST, St. Ottilien 1994 (*Germania Benedictina*, 12), S. 797–802. – **FAUST, Ulrich:** Heinrich und Otto von Wohldenberg (Hildesheim), in: Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches, 1198 bis 1448, ein biographisches Lexikon, hg. von Erwin GATZ unter Mitw. von Clemens BROTKORB, Berlin 2001, S. 245 f. – **FENSKE, Lutz:** Adel und Rittertum im Spiegel frühheraldischer Formen und deren Entwicklung, in: Das ritterliche Turnier im Mittelalter. Beiträge zu einer vergleichenden Formen- und Verhaltensgeschichte, hg. von Josef FLECKENSTEIN, Göttingen 1985 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 80), S. 75–160. – **GOETTING, Hans:** Die Hildesheimer Bischöfe von 815–1221, Berlin u. a. 1984 (*Germania Sacra*. NF 20). – **GOETTING, Hans:** Das reichsunmittelbare Kanonissenstift Gandersheim, Berlin u. a. 1973 (*Germania Sacra*. NF 7). – **HABERMANN, Jan:** Die Grafen von Wernigerode, Herrschaftsprofil, Wirkungsbereich, und Königsnähe hochadliger Potentaten am Nordharz im späten Mittelalter, Norderstedt 2008. – **HASSE, Claus-Peter:** Quedlinburger Wappenkasten, in: Heinrich der Löwe und seine Zeit, Herrschaft und Repräsentation der Welfen 1125–1235, Bd. 1: Katalog, S. 630 f. und Bd. 2: Essays, S. 576 f. (Karte mit Wappenidentifikation und Herkunftsorten). – **HIMMELHEBER, Georg:** Wappenkasten, in: Der Qued-

linburger Domschatz wieder vereint, hg. von Dietrich KÖTZSCHE, Berlin 1992, S. 81–84. – **JORDAN, Karl:** Rez. zu Petke 1971, Wolfgang, Die Grafen von Wöltingerode-Wohldenberg, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 44 (1972) S. 351 f. – **KRAHE, Friedrich-Wilhelm:** Burgen des Deutschen Mittelalters, Grundriß-Lexikon, Würzburg 1994. – **KROOS, Renate:** Der Landgrafensalter – kunsthistorisch betrachtet, in: Der Landgrafensalter, Kommentarbd., hg. von F. HEINZLER, Graz 1992, S. 92–97. – **KRUPPA, Natalie:** Neue Gedanken zum Quedlinburger Wappenkästchen, in: *Concilium medii aevi* 4 (2001) S. 153–177, unter www.cma.d-r.de4-01/kruppa2.pdf [03.12.2007]. – **PETKE, Wolfgang:** Die Grafen von Wöltingerode-Wohldenberg. Adels-herrschaft, Königsherrschaft und Landesherrschaft am Nordwestharz im 12. und 13. Jahrhundert, Hildesheim 1971 (Veröffentlichungen des Instituts für historische Landesforschung der Universität Göttingen, 4). – **PISCHKE, Gudrun:** Zeugen in den Urkunden Heinrichs des Löwen, in: Heinrich der Löwe und seine Zeit, Herrschaft und Repräsentation der Welfen 1125–1235, Bd. 2: Essays, München 1995, S. 534 f. – **SCHOLZ, Michael:** Burchard von Wohldenberg (Magdeburg), in: Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches, 1198 bis 1448, ein biographisches Lexikon, hg. von Erwin GATZ und Clemens BROTKORB, Berlin 2001, S. 385 f. – **SCHUBERT, Ernst:** Der Hof Heinrichs des Löwen, in: Heinrich der Löwe und seine Zeit, Herrschaft und Repräsentation der Welfen 1125–1235, Bd. 2: Essays, München 1995, S. 190–198. – **SCHWINEKÖPER, Berent:** Eine unbekannte heraldische Quelle zur Geschichte Kaiser Otto IV. und seiner Anhänger, in: *Festschrift für Hermann Heimpel*, Bd. 2, Göttingen 1972 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 36, 2), S. 959–1022. – **STREICH, Gerhard:** Burgen und »Burgenpolitik« Heinrichs des Löwen, in: Heinrich der Löwe und seine Zeit, Herrschaft und Repräsentation der Welfen 1125–1235, Bd. 2: Essays, München 1995, S. 484–491. – **WILKE, Sabine:** Das Goslarer Reichsgebiet und seine Beziehungen zu den territorialen Nachbargewalten. Politische, verfassungs- und familiengeschichtliche Untersuchungen zum Verhältnis von Königtum und Landesherrschaft am Nordharz im Mittelalter, Göttingen 1970 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 32).

Monika LÜCKE

B. Wöltingerode-Wohldenberg

Wö., der Stammsitz des gleichnamigen Geschlechts, bildete den Mittelpunkt des Grundbesitzes am Nordwestrand des Harzes. Die Gft. entstand am Anfang des 12. Jh.s. Die von Wö.

gehörten schon zu den Vasallen Hzg. Lothars von Süplingenburg (WILKE 1970, S. 40). PETKE konnte 1971 insgesamt 379 Orte mit Besitzungen des Gf.engeschlechts identifizieren. Die dabei zugrunde gelegte Klassifizierung in Eigenbesitz, zu Lehen gehenden Grundbesitz, Zehnte, Vogteirechte, Zinsen, Renten, Burgen und Patronate zeigt die Vielfältigkeit in der Zusammensetzung des Vermögens, auch wenn einzelne Teile oftmals nur kurzzeitig zum Besitz gehörten (PETKE 1971, S. 487–545).

Eine eigene Hofhaltung ist bei den Gf.en von W.-W. nicht belegbar, wohl aber Aufenthalte der Angehörigen dieser Familie an den kgl. bzw. hzgl. Höfen. Die Wöltingeröder Gf.en besaßen wahrscheinlich schon unter Heinrich IV. (1056–1106) Reichslehen, traten aber erst unter Heinrich V. (1106–1125) nach der Opposition des sächsischen Adels gegen Heinrich IV. als Reichsvögte des Goslarer St. Simon und Judas hervor. Ebenso erhielten sie die Vogtei über die salische Stiftung St. Georgenberg bei Goslar von dem Salier, das sicher für ein gutes Verhältnis zu ihm sprach (WILKE 1970, S. 112–115). Mit Hzg. Lothars Sieg über Heinrich V. 1115 am Welfesholz verlor das Kgtm. in Sachsen seinen Einfluß. Ludolf I. (1108–1153) befand sich im Gefolge Lothars, der ihn, 1125 zum Kg. erhob, mit einer nach 1129 neugebildeten Gft. belohnte (PETKE 1971, S. 261–281, WILKE 1970, S. 45 f.). Mehrfache Aufenthalte Ludolfs zu Hoftagen in Goslar, Reichstagen in Halberstadt, Merseburg und Würzburg zwischen 1129 und 1136 lassen sich nachweisen. In den nach Lothars Tod ausbrechenden Auseinandersetzungen zwischen Welfen und Staufern mußten sich auch die Gf.en von Wö. positionieren. Erst 1143, als das Hzm. fest in der Hand Heinrichs war, ist auch Ludolf in dessen Gefolge zu finden.

Nach dem Tod Konrads III. (1138–1152) nahm sich Friedrich I. (1152–1190) sofort der sächsischen Probleme an. Von der Erhebung des Pfgf.en Adalbert von Sommerschenburg zum Vogt von Ringelheim und des Reichstifts Gandersheim profitierte Burchard I. von W.-W. (1142–1189) unmittelbar mit dem Empfang eines umfangr. Lehens. Dieses umfaßte die Gft. Bodenburg, die Vogteien über die civitas Gandersheim, das Stift Gandersheim und die Eigenkl., die beiden Gandersheimer Münzen und einige Vorwerke (PETKE 1971, S. 285). Die of-

fensichtlich gegen die welfische Territorialpolitik gerichtete Belehnung vermochten die Gf.en von W.-W. mit ihren guten Beziehungen zum Hzg. auszugleichen. Nach der Übertragung des Hzm.s Bayern auf Heinrich den Löwen 1154 durch Friedrich I. fanden sich auch die Gf.en Ludolf II. von W.-W. (1129–1191) und seine Brüder, deren Herrschaftsbereich sich in der Nähe Braunschweigs befand, öfter bei dem Welfen ein. Bis etwa 1170 fuhren sie nicht mehr zum Hof, erschienen aber bei den Bf.en von Hildesheim und Halberstadt.

Anfang 1176 war es zu einer Belastung des einvernehmlichen Verhältnisses zwischen Friedrich I. und Heinrich dem Löwen gekommen, das sich auch auf die Stellung der Gf.en von W.-W. auswirkte: Hoier I. (1142–1189) verlor sein Amt als Vicedominus von Halberstadt ebenso wie Heinrich seine Halberstädter Lehen. So entschieden sich die Wö.r für den Hzg. Heinrich der Löwe jedoch verlor 1180 sein Hzm., der Ks. setzte seine Forderungen mit milit. Mitteln durch. Der Parteiwechsel kostete die Wö.r die Burg Wohldenberg, sie waren anschl. auf der auf Befehl Friedrichs wiedererrichteten → Harzburg zu finden (WILKE 1970, S. 124 f., 186 f.). Ludolf II. schickte seinen Sohn mit seinen Brüdern Burchard I. und Hoier I. auf den Reichstag 1181, die dann auch 1188 Friedrich durch Sachsen begleiteten. Ludolf II. suchte 1191 Heinrich den Löwen in Braunschweig auf, womit er seinem Sohn Burchard II. (seit 1182 Hildesheimer Domherr und 1193/94 Propst des Petersbergstiftes in Goslar) die Wahl zum Propst von St. Blasius in Braunschweig ermöglichte. Burchard I. erhielt die Hochvogtei des Reichsstifts Gandersheim, die anschl. auf seine Söhne Hermann I. (1194–1243) und Heinrich I. (1197–1251) wie auch die Vogtei über Ringelheim überging. Ludolf II. verblieben die Gft.srechte im Raum an der oberen Oker, Burchard I. im Ambergau.

Nach der Niederwerfung des Welfen konnte Friedrich Barbarossa daran gehen, am Harz mit Reichsministerialen und edelfreien Geschlechtern eine Kg.slandschaft u. a. mit Burgleuten zu errichten. Nach dem Sturz des Hzg.s wurden die Gf.en von W.-W. die bedeutendste politische Kraft am Nordwestharz im Dienst des Ks.s. Dieser nahm am 22. Nov. 1188 die Kl.stiftung Wö. in seinen Schutz. Burchard I. und sein

Neffe Lüdiger III. (1188–1189) nahmen am Kreuzzug teil, sie kehrten nicht zurück. Hoier I. (1142–1189) und Ludolf III. (1181–1189) waren seit 1189 nicht mehr nachzuweisen und könnten auch am Kreuzzug teilgenommen haben. Es blieb ein reiches Erbe für die Söhne, das in der unruhigen Regierungszeit Friedrich I. behauptet und erweitert werden konnte (PETKE 1971, S. 319–332).

Die Zeit des staufisch-welfischen Thronstreits war im Geschlecht der Gf.en von W.-W. von einem Generationswechsel begleitet. Die regierenden Gf.en wurden Lüdiger II., Hermann I. (1194–1243) und Heinrich I. (1197–1251). Lüdiger II., seit 1195 häufig von Wohldenbruch gen., setzte die Politik des Vaters fort und war häufig auf Seiten der Welfen zu finden. So besuchte er 1199 Otto IV. in Braunschweig. Im Wohldenberger Herrschaftsbereich erbaute Otto ab Herbst 1203 eilig die Burg Harlberg zur Blockade der Stadt Goslar, die Philipp von Schwaben (1198–1208) unterstützte, dessen Rückhalt die → Harzburg war. Auf dieser führten die staufisch gesinnten Hermann I. und Heinrich I. das Kommando. Mit ihrem Vetter Dietrich von → Werder unterstützten sie auch milit. Philipp von Schwaben in der Auseinandersetzung um die Wahl und Einsetzung des Bf.s von Hildesheim gegen Papst Innozenz III. Die Gf.en blieben bis zum Tod Philipps 1208 dessen Vorposten gegenüber den Welfen in Braunschweig, der ihnen dafür die Reichsvogtei Goslar (zwischen 1200 und 1204) überließ. Nach der Anerkennung der Wahl Ottos IV. durch die sächsischen Fs.en erhielt der neu gewählte Kg. auch die Unterstützung der Gf.en von Wohldenberg. So begleitete ihn Hermann I. auf seinem Zug durch Italien 1210–1212. Die Wahl des Staufers Friedrich II. (1212–1250) führte zum Abbruch der Heerfahrt. Nach der Schlacht bei Bouvines am 27. Juli 1214 konnte sich Otto IV. nicht mehr gegen Friedrich II. durchsetzen. Gf. Heinrich I. fand sich an seinem Sterbelager ein. Als Friedrich nach seiner Heerfahrt gegen den Hzg. von Lothringen erstmals am 13. Sept. 1218 in Ulm urkundete, war unter den Zeugen auch Hermann I. von → Harzburg, in Nürnberg stieß Ende Okt. auch Heinrich I. von Wohldenberg zu ihnen. Auf dem anschließenden Hoftag in Fulda waren sie die einzigen sächsischen Dynasten. Sie sicherten sich

damit ihre Gft.s- und Vogteirechte, konnten den welfischen Einfluß am nordöstlichen Harzrand jedoch nicht zurückdrängen. In der folgenden Zeit standen Hermann I. und Heinrich I. im Dienst des Staufers und kamen ihren Pflichten als Reichsvasallen nach. So hatten sie kaum Zeit für die eigene Herrschaft, mehrfach waren sie im ksl. Gefolge auch in Italien zu finden, zuletzt im Mai 1236 in Würzburg. Danach brach der Kontakt zum Staufer ab. Nach dem → Bruch zwischen Innozenz IV. und Friedrich II. 1244 kam es 1246 zur Wahl Heinrich Raspes (1228–1235). An der Nachfolge im Bm. Hildesheim und in der Asseburger Fehde sollte die von den Gf.en bis dahin gemeinsam geführte Politik erstmals scheitern. Die Söhne Gf. Hermanns I. (1244) und seines Bruders Heinrich I. (1251) hatten bis dahin gemeinsam den jeweiligen regierenden Kg.en gedient, ihre Nachfolger fanden zu keiner gemeinsamen Politik mehr. Die Blütezeit des Gf.enhauses war mit dem Niedergang des staufischen Imperiums vorüber. Es wurden Herrschaftskomplexe aufgegeben, Verpfändungen wie die der Gandersheimer Vogtei (1259), der → Harzburg an die Gf.en → Wernigerode (1269), die Vogtei über das Michaelskl. (1255 und 1268) wurden nicht wieder eingelöst, hinzu kamen Verkäufe von Hufen und Zehnten. Während andere Fs.en und Bf.e ihre Landesherrschaften ausbauten, löste sich die Adels-herrschaft der W.er, die sich aus einer »in den einzelnen Epochen mehr oder minder dichten Ballung mannigfaltiger Herrschaftsrechte in verschiedenen Räumen« (PETKE 1971, S. 391) zusammensetzte, auf.

Auch die Gf.en von W.-W. bedienten sich der Ministerialen zur Festigung ihrer Herrschaft, es gibt jedoch keine Urk. mehr, in denen Ministeriale der Gf.en auch als solche bezeichnet werden. Im Gebiet um Wö. bspw. dürften im 13. Jh. die Herren von Sudburg, von Roderingerode, von Lochtum, von Lengde, von Langeln, von Lewe und von Mahner zu den Ministerialen gehört haben, im Ringelheimer Becken die Geschlechter von Sehlde, von Elbe, von Heere und von Baddeckenstedt. Heinrich von Heere sowie die Herren von Lutter und von Elbe führten in einer Urk. 1270 den Titel *castellani in Wohldenberg* (PETKE 1971, S. 408, 575), von 1251–1283 trat als mehrfacher Zeuge in Urk.n der Gf.en Johannes von Sudburg auf, der dann 1282 Burgmann

Gf. Konrads von → Wernigerode auf der → Harzburg war und dieses Amt wahrscheinlich schon unter den Wohldenbergern dort inne hatte. 1302 war Johannes von (Königs)dahlum Kastellan auf dem → Wohldenberg.

Der erste in Diensten der Gf.en von W.-W. stehende Inhaber eines Hofamtes war der 1208 gen. *Gunzelinus quondam dapifer comitis Hermanni* (PETKE 1971, S. 404), für 1219 ein *Sigehardus dapifer*, ein *Johannes Longus* als *advocatus noster* 1272 als Verwalter der Güter um Greene und Naensen sowie ein Vogt Heinrich von Hohenbüchen, der die gleichnamige Burg 1244 für die Wohldenberger verwaltete. Eine Kanzlei ist für die Gf.en von W.-W. nicht nachweisbar. Schreiber, die zugl. Burgkapläne waren, sind nachgewiesen wie etwa 1222 Hoier, ein gut geschulter Notar auf der → Harzburg, 1227 ein Schreiber Johannes, 1242 Schreiber Ulrich (*scriptor comitum de Wohldenberch*) und 1246 *Wilbernus*. Die Notare von Konrad I. und Johannes I. von W. hießen 1291 Konrad und Bertold, 1298 an Stelle Konrads Johannes und 1312 Ekbart. Gegen Ende des 13. Jh.s lohnte es sich für Ministeriale kaum noch, im Dienst der Gf.en zu stehen, da nach 1275 der größte Teil der Gf.en verkauft war (PETKE 1971, S. 404–417).

Zu den größeren Besitzungen mit Burgen bzw. Herrnsitzen gehörten neben der namengebenden Stammburg → Wohldenberg, → Harzburg, → Werder und → Wohldenstein. Zu weiteren Herrschaftsmittelpunkten sind *Castellum Dalem*, die ehem. Pfalz Königsdahlum (Stadt Bockenem), die Wasserburg Wohldenbruch, der Herrnsitz Dörnten, die Burgen Emne, Hohenbüchen, Gebhardshagen und Stapelburg zu zählen.

Die südlich des Wohldenberg auf dem rechten Ufer der Innerste gegenüber dem heutigen Dorf Königsdahlum (*Altum Dalem* 1153/78, *Dalem* vor 1189, *Dalem prope Bokenum* 1326, *Dahlem* 1333, *Dalhlem* 1356, *Dalheym* 1384) gelegene ehem. Pfalz der Liudolfinger verzeichnete mehrfache Aufenthalte Ks. Ottos I. Im Jahr 1101 schenkte Otto III. das *castrum Dahlehem* seinem Lehrer Bf. Bernward von Hildesheim, der einen Teil an das von ihm gegr. Michaelskl. übergab, ein Teil erwarb Heinrich II. zurück und schenkte es 1009 an das Reichsstift Gandersheim. Gf. Burchard I. von Wohldenberg (1142–1189) erhielt Königsdahlum als Lehen einschließlich

eines Forstbezirks. Vor 1178 befand sich die Burg *Altum Dahlem* in der Hand Ludolfs II. von W.-W., der damit Gerung von Schildberg belehnte. Nach 1206 wird die Burg nicht mehr erwähnt, spätestens um 1300 bestand sie nicht mehr. Es sind keine baulichen Reste erhalten. (PETKE 1971, S. 419f. und Register Nr. 191, S. 517)

Die Wasserburg Wohldenbruch (*de Waldenbrug* 1195, *de Waldenbruche* 1199), auf dem linken Ufer der Nette 1 km südwestlich von Sottrum (Ambergau), wurde durch die Bezeichnung Gf. Lüdigers II. (1175/79–1208) nach dieser Burg(stelle) in den 1190er Jahren (1195–1199) bekannt. Lüdiger II. trat als *comes de Waldenbrug* auf dem Reichstag von Gelnhausen 1195 im Gefolge des Pfgf.en Heinrich von Braunschweig auf (PETKE 1971, S. 64, 420 und Register Nr. 373, S. 545). Nur ein einziges Mal nannte sich ein Gf. von W.-W. nach dem nordwestlich von Goslar gelegenen, befestigten Herrenhof Dörnten (*Thortunum* vor 1153, *de Thornede* 1191, *Thorneten* 1254, *Dorneten* vor 1332, *Dhornethe* 1271, *Dornethen* 1264, *Dornten* um 1350), wo sich umfangreichere Güter der Familie befanden. In einer Urk. bezeugte u. a. *Liudegerus de Thornede* (Lüdiger II.) 1191 den Verkauf von Gütern an das Kl. Heiningen durch Konrad von Wehre (PETKE 1971, S. 63f., 422 und Register Nr. 70, S. 498). Die aus dem Erbe der Gf.en von → Werder stammende Burg Emne (*Emne*, *Emna* 1228, *Empna* um 1249, *Empne* 1274), später Gronau (*empne que nunc Gronowe dicitur*, 1298), wurde 1228 durch den Hildesheimer Bf. Konrad zerstört. Gf. Hermann III. von W. (1234–1271) hatte hier weiter Besitz. Die 1279 erwähnte Burganlage gehörte den Bf.en von Hildesheim (PETKE 1971, S. 423 und Register Nr. 121, S. 506).

Die Burg Hohenbüchen gelangte als Pfand in den Besitz der W.er Gf.en. Westlich der Leine, etwa 5 km südwestlich von Ahlfeld, war die Burg (*de Homboken* 1257) Sitz der Edlen von Hohenbüchen. Der zweite Sohn Hermanns I. von Wohldenberg, Heinrich II. (1240–1273), führte Hohenbüchen (*Alto Fago*) 1257 in seinem Namen, so stand er auch in der Goslaer Vogteirolle. Vermutlich hatte Ulrich von Hohenbüchen (1231–1277), verh. mit einer namentlich nicht bekannten Tochter Gf. Hermanns III. von Wohldenberg, die Burg verpfändet, als er 1241 nach Schlesien zum Kampf gegen die Mongolen

aufbruch. Seit 1294 war die Burg in der Hand Lippolds von Rössing (PETKE 1971, S. 423 f. und Register Nr. 161, S. 513).

Gebhardshagen, seit 1129 im Besitz der Edlen von Hagen bezeugt, kam als Pfand aus dem Besitz der Edlen von Hagen in die Hand Gf. Heinrichs III. (1237–1260). Er wurde seit 1253 häufiger mit dem Namen von *Hagen (de Indagine)* gen. Am 31. Dez. 1267 urkundete sein Bruder Hermann III. auf der Burg. Gebhardshagen gelangte über den Verkauf an den Bf. von Hildesheim bzw. Hzg. Albrecht von Braunschweig in den Besitz der welfischen Hzg.e, die um 1291 als Burgherren gen. wurden. Von der Burganlage selbst ist nur noch der Bergfried von 1200/20 erhalten (PETKE 1971, S. 132 f., 424 f.).

Stapelburg (*Stoplenborch* 1379), nordöstlich der Ilsenburg gelegen, gelangte 1379 mit Zubehör als Pfandbesitz von den Gf.en von → Wernigerode in den Besitz der Gf.en Gerhard (1325–1383) und Ludolf XI. (1363–1381) von W. (PETKE 1971, Register, Nr. 315, S. 536).

Die Gf.en von Wö. verkauften 1275 der Hildesheimer Kirche die *maior comitia*, die von Harlessem (nordwestlich von Itzum) bis zum Hever (Heber, Bergzug nordöstlich von Gandersheim) reichte.

Veräußert wurden nicht die Gft.en im S des Ambergau westlich der Nette, die seit dem Bau des Wohldenstein die gleichnamige Burgherrschaft bildete. Diese gelangte 1349 an die Edlerherren von Homburg und dann an die Bf.e von Hildesheim. Zusammen mit Königsdahlum (1357 verpfändet) bildete der Bf. daraus das Amt Bilderlahe.

→ A. Wöltingerode-Wohldenberg → C. Harzburg → C. Werder → C. Wohldenberg → C. Wohldenstein → C. Wöltingerode

Q. *Chronicon episcoporum Hildesheimensium*, bearb. von Georg Heinrich PERTZ, Stuttgart 1864 (MGH SS VII). – Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe, Bd. 1, bearb. von Karl JANICKE, Leipzig 1896 (Publikationen aus den königlich-preußischen Staatsarchiven, 65), Bd. 2–6, bearb. von Hermann HOOGEWEG, Hannover 1901–1911 (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, 6, 11, 22, 24, 28). – Urkundenbuch der Stadt Braunschweig, bearb. von Ludwig HÄNSELMANN und Heinrich MACK, Bd. 1–4, Hannover 1873–1912, ND Osnabrück 1975, Bd. 5/6, bearb. von Manfred Richard Walter GARZMANN, Hannover

1994 und 1998. – Urkundenbuch der Stadt Goslar und der in und bei Goslar belegenen geistlichen Stiftungen, Bd. 1–4, bearb. von Georg BODE, Bd. 5, bearb. von Georg BODE und Uvo HÖLSCHER, Halle 1893–1905 und 1922 (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und der angrenzenden Gebiete 29–32 und 45).

L. BEHNKE, Maria: Burg Wohldenberg in Vergangenheit und Gegenwart, Hildesheim 1967. – BODE, Georg: Hohenbüchen, in: Jahrbuch des Braunschweigischen Geschichtsvereins 6 (1907) S. 79 ff. – Dehio-Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Bremen, Niedersachsen, bearb. von Gerd WEISS, 2. Aufl., München u. a. 1992. – HABERMANN, Jan: Die Grafen von Wernigerode, Herrschaftsprofil, Wirkungsbereich und Königsnähe hochadliger Potentaten am Nordharz im späten Mittelalter, Norderstedt 2008. – Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands, Bd. 2: Niedersachsen/Bremen, hg. von Kurt BRÜNING und Heinrich SCHMIDT, Stuttgart 1969, S. 184, 274, 503. – HEINE, Hans-Wilhelm: Burgen und Wehrbau zur Zeit Bernwards unter besonderer Berücksichtigung des Bistums Hildesheim, in: Bernward von Hildesheim und das Zeitalter der Ottonen, Katalog, Bd. 1, Hildesheim 1993, S. 313–323. – JACOBS, Eduard: Stapelburg und Windelberode, in: Zeitschrift des Harzvereins 12 (1879) S. 95–125. – KRAHE, Friedrich-Wilhelm: Burgen des Deutschen Mittelalters, Grundriß-Lexikon, Würzburg 1994. – KRUPPA, Natalie: Neue Gedanken zum Quedlinburger Wappenkästchen, in: *Cuncilium medii aevi* 4 (2001) S. 153–177, unter www.cma.d-r.de4-01/kruppa2.pdf [03.12.2007]. – PETKE, Wolfgang: Die Grafen von Wöltingerode-Wohldenberg. Adels Herrschaft, Königsherrschaft und Landesherrschaft am Nordwestharz im 12. und 13. Jahrhundert, Hildesheim 1971 (Veröffentlichungen des Instituts für historische Landesforschung der Universität Göttingen, 4), darin Anhang Nr. 1: Register zum Besitz der Grafen von Wöltingerode-Wohldenberg, S. 487–544 (379 Nrn.). – WILKE, Sabine: Das Goslarer Reichsgebiet und seine Beziehungen zu den territorialen Nachbargewalten. Politische, verfassungs- und familiengeschichtliche Untersuchungen zum Verhältnis von Königtum und Landesherrschaft am Nordharz im Mittelalter, Göttingen 1970 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 32).

Monika LÜCKE

C. Harzburg

I. (Lkr. Goslar, Bad H., Niedersachsen). Historische Namensformen: *Harteshburgh* (nach 1200), *Hartishborch* (nach 1244, 1258), *Harteshburg* (1269);

II. Über Bad H. auf dem Großen (483 m) und Kleinen (390 m) Burgberg gelegene salische Burganlage, die Heinrich IV. um 1065 als kgl. Schutzburg, Res. und Kollegiatstift St. Valerius errichten ließ. Sie war die wichtigste Burg unter den Harzburgen, die der Festigung der ksl. Macht im sächsischen Gebiet dienten. In den Sachsenkriegen wurde die Burg 1074 zerstört, danach unter Friedrich I. Barbarossa wieder aufgebaut. Otto IV., der hier 1218 starb, nutzte die Reichsburg auch als Aufbewahrungsort der Reichkleinodien. Nach mehrfachem Besitzerwechsel gelangte die Burg wieder in weltlichen Besitz.

Nach dem Sturz Heinrichs des Löwen wurden Burchard I. (1142–1189) und seine Söhne Hermann I. (1194–1243), Heinrich I. (um 1197–1251) und Ludolf IV. (1182–1217/18) Burgmannen auf der wiedererrichteten H. 1258 folgten die Söhne Heinrichs I. – Hermann III. (1234–1271), Hoier II. (1237–1268) und Heinrich III. (1237–1260) – in der Belehnung, obwohl nur Hoier II. hier wirklich residierte. Er benannte sie in seinem Namen und dem Siegel. Nach seinem Tod 1268 vermochten es sein Bruder Hermann III. und dessen Sohn nicht, die H. als Herrschaftsmittelpunkt zu erhalten. Sie verpfändeten 1269 die H. mit den Pertinenzen und dem Bergwerk Horbeke bei Clausthal an Konrad von → Wernigerode (PETKE 1971, S. 420f., Register Nr. 134, S. 508f.; SPIER 1975, S. 11). Die Burg verblieb bis zum Ende des 14. Jh.s in der Hand der Gf.en von → Wernigerode. Die H.zg.e von Braunschweig-Lüneburg errichteten auf der H. einen Amtssitz, der 1572 jedoch nach Bündheim ins Tal verlegt wurde. H.zg. August d.J. von Braunschweig legte die Burg 1651 nieder.

Die Burg liegt oberhalb der Stadt Bad H. auf dem Großen Burgberg (483 m), der nach drei Seiten steil abfällt. Die Burganlage ist durch einen Graben quergeteilt in Ostburg und Westburg. Eine alles umfassende Ringmauer (1,45 m stark und 10 m hoch) wurde unter Heinrich IV. 1065–1069 erbaut. Das Stift St. Valerius befand sich vermutlich auf der Westburg. In den Sachsenkriegen wurde die Burg 1074 total zerstört, fast 100 Jahre später erfolgte unter Friedrich I. der Wiederaufbau. Die überlieferte Befestigung besteht aus einer vorwiegend spätma. Ringmauer sowie stellenweise aus Wall und Graben.

Auf der Ostburg, zur Zeit Heinrich IV. die Hofhaltung, sind noch Teile einer salischen Toranlage, ein zweiflügeliger Wehrbau, ein Flankierungsturm, der Palas sowie ein Rundturm (Ostbergfried: 10 m Durchmesser, 2 m Mauerstärke) sichtbar, auf der Westburg ein quadratischer Turm (wahrscheinlich aus der Zeit Ottos IV., W-Bergfried: 9,4 m im Quadrat, Mauerstärke 3,7 m) und in der Nordostecke ein Burgbrunnen mit einer Tiefe von 42 m. Im Krodotal wurden bis 1949 Reste einer romanischen Kirche ergraben, die in einem Zusammenhang mit der H. stehen soll.

Die im NW unterhalb der H. gelegene Kleine H. auf dem Kleinen Burgberg (390 m) war Teil der Verteidigungsanlage, die wahrscheinlich im 12. Jh. (1180) erbaut wurde. Hier sind nur noch wenige Mauerreste erhalten. Die »Neustadt unter der H.« wurde 1338 erstmalig erwähnt. Eine Vorläuferin könnte die Wüstung Schulenrode gewesen sein. Der neue Ort wurde »H.« gen.

III. Wahrscheinlich war der als Baumeister bekannte Osnabrücker Bf. Benno II. beteiligt.

→ A. Wöltingerode-Wohldenberg → B. Wöltingerode-Wohldenberg → C. Werder → C. Wohldenberg → C. Wohldenstein → C. Wöltingerode

Q./L. Die alte deutsche Stadt, Braunschweig und Harzgebiete, Anhalt, Provinz Sachsen, Bd. 3, 1, hg. von Friedrich BACHMANN, Stuttgart 1949, Abb. 19 und 20 (Merian 1654). – Dehio-Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Bremen, Niedersachsen, bearb. von Gerd WEISS, 2. Aufl., München u. a. 1992, S. 156–158. – Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands, Bd. 2: Niedersachsen und Bremen, hg. von Kurt BRÜNING und Heinrich SCHMIDT, Stuttgart 1969, S. 25–27. – Die Harzburg, in: Die Bau- und Kunstdenkmale des Kreises Wolfenbüttel, bearb. von Paul Jonas MEIER und Karl STEINACKER, Wolfenbüttel 1906, S. 403–418. – KRAHE, Friedrich-Wilhelm: Burgen des Deutschen Mittelalters, Grundriß-Lexikon, Würzburg 1994, S. 249. – PETKE, Wolfgang: Die Grafen von Wöltingerode-Wohldenberg. Adels Herrschaft, Königsherrschaft und Landesherrschaft am Nordwestharz im 12. und 13. Jahrhundert, Hildesheim 1971 (Veröffentlichungen des Instituts für historische Landesforschung der Universität Göttingen, 4). – SCHOTT-KEIBEL, Maria: Die Reichsfeste Harzburg im Lichte jüngster archäologischer Forschung, in: Burgen und Schlösser 2 (1973) S. 81f. – SPIER, Heinrich: Harzburg-Regesten, Beiträge zur Geschichte des Amtes Harzburg, hg. vom Harzburger Altertums- und Geschichts-

verein, Bad Harzburg 1975 (Beiträge zur Geschichte des Amtes Harzburg, 7). – WILKE, Sabine: Das Goslarer Reichsgebiet und seine Beziehungen zu den territorialen Nachbargewalten. Politische, verfassungs- und familien-geschichtliche Untersuchungen zum Verhältnis von Königtum und Landesherrschaft am Nordharz im Mittelalter, Göttingen 1970 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 32).

Monika LÜCKE

C. Werder

I. Lkr. Hildesheim, Ortsteil Bockenem, Niedersachsen. Historische Namensformen: *de Werder* (1233), *castrum Werder* (1275), *to deme Werder* (1365). Name nach einem Landstück zwischen zwei Flußarmen der Nette, die eine als *Insula* und als *Werthere* (1150) gen. Wasserburg bezeichnen. Stammsitz der Gf.en von W. (1105–1227) und von → Wohldenberg 1226/27–1304.

II. Die rechts der Nette östlich von Schlewecke gelegene Wasserburg W. hatten die Gf.en Hermann I. (1194–1243) und Heinrich I. (1197–1251) von → Wohldenberg vor 1227 aus dem Erbe der Gf.en von W. erworben (PETKE 1971, S. 422 f.). Heinrich I. nutzte sie als Verwaltungssitz für den Ambergau. Anlässlich der Übertragung zweier Hufen an das Kl. Escherde wurde die Burg selbst 1250 erstmals gen. Um 1300 gaben die Gf.en Bockenem das Stadtrecht, übrigens die einzige Handlung dieser Art von Seiten des Gf.engeschlechts. Heinrich I. vererbte die Burg an seinen Sohn Hermann III. (1234–1271), der sie wiederum an seinen Sohn Ludolf VI. (1264–1286) weitergab, der hier residierte. Dieser überließ 1275 die Burg mit der dazugehörigen Mühle, den Fischereirechten und neun Hufen dem Hildesheimer Bf. Otto I.

Von ihm empfing Ludolf die Burg als Lehen. Da den Gf.en diese Burg als einzige von fünf Burgen geblieben war, residierten hier von 1276 bis zum 21. Okt. 1304 Hermann V. und Heinrich V. (Söhne Heinrichs II.), Ludolf VI. und Konrad I. (Söhne Hermanns III.), Burchard IV. und Hermann IV. (Söhne Burchards III.). Die Burg wurde 1304 während einer Belagerung durch den Bf. von Hildesheim zerstört (PETKE 1971, S. 423 und Register Nr. 360, S. 542 f.).

→ A. Wöltingerode-Wohldenberg → B. Wöltingerode-Wohldenberg → C. Harzburg → C. Wohldenberg → C. Wohldenstein → C. Wöltingerode

L. Dehio-Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Bremen, Niedersachsen, bearb. von Gerd WEISS, 2. Aufl., München u. a. 1992. – Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands, Bd. 2: Niedersachsen und Bremen, hg. von Kurt BRÜNING und Heinrich SCHMIDT, Stuttgart 1969, S. 482. – KRAHE, Friedrich-Wilhelm: Burgen des Deutschen Mittelalters, Grundriß-Lexikon, Würzburg 1994. – PETKE, Wolfgang: Die Grafen von Wöltingerode-Wohldenberg. Adels Herrschaft, Königsherrschaft und Landesherrschaft am Nordwestharz im 12. und 13. Jahrhundert, Hildesheim 1971 (Veröffentlichungen des Instituts für historische Landesforschung der Universität Göttingen, 4).

Monika LÜCKE

C. Wohldenberg

I. (Gmd. Holle, Ortsteil Sillium, Lkr. Hildesheim, Niedersachsen). Historische Namensform: *de Waldeberg* (1172), *Waldeberch* (1174), *de Woldenberge* (1153/78), *apud castrum Woldenberge* (1274), *Woldenberge* (1275), *Woldenberg* (1301). Die Burg W. war von 1152–1275 Stammsitz des Geschlechts und seit dem Aussterben des Geschlechts 1383 Reichslehen.

II. Seit etwa 1152 war die Burg »neuer Herrschaftsmittelpunkt des Geschlechts« (PETKE 1971, S. 293–297, 418). Die Höhenburg lag am Nordwestende des Hainberges auf dem W. (218 m) über dem Nettetal und dem Tal der Innerste, 15 km südöstlich von Hildesheim, im Ambergau verkehrstopographisch außerordentlich günstig. Im 3 km entfernten Holle kreuzten sich die Reichsstraße Goslar-Hildesheim und die Straße Braunschweig-Göttingen, die bei Bockenem auf die Reichsstraße Erfurt-Hildesheim stieß. An der Verbindung von Holle nach Lamspringe gab es einen Anschluß an die Straße Frankfurt-Norheim-Gandersheim-Hildesheim. Hier floß der N-S- ebenso wie der O-W-Verkehr und der Verkehr zum südlichen und südöstlichen Teil des Bm.s Hildesheim durch. Die Burg behinderte die expansive Territorialpolitik der Bf.e von Hildesheim.

Von Ludolf II. wurde die Burg nach 1152 errichtet und 1172 erstmals urkundlich als dessen Sitz erwähnt. Als Burgmannen hatten die Gf.en die freien Herrn von Bornum eingesetzt, zum Burglehen gehörten vier Hufen in Sottrum und Henneckenrode, ein Vorwerk in Rode als Wirtschaftshof und ein Hagen am W. In den Auseinandersetzungen zwischen Heinrich dem Löwen (1129/39–1195) und Friedrich I. Barbarossa

(1152–1190) standen die Gf.en auf Seiten des Ks.s, was zur Zerstörung der Burg durch Heinrich den Löwen führte. Nach dem Wiederaufbau befand sich die Burg in Händen der Gf.en von → Wöltingerode-W. Die gemeinsame Res. nutzen die Gf.en Hermann I. (1194–1243, gest. 1244) und Heinrich I. (1197–1251), nach Hermanns Tod Heinrich I. und die Söhne Hermanns I., Burchard III. (1227–1272) und Heinrich II. (1240–1273), die hier seit 1250 fast ausschließlich urkunden. Als Nachfolger kamen die Söhne Burchards III., Burchard IV. (1267–1284) und Hermann IV. (1267–1289) 1273 in den Besitz der Burg, die sie aber 1275 an den welfischen Bf. Otto von Hildesheim für 1500 Mark veräußerten. Damit verlor das Geschlecht seine namengebende Burg. Von 1292–1300 scheint Gf. Heinrich V. noch einmal Pfandbesitzer der Burg gewesen zu sein (PETKE 1971, S. 419). Im 14. Jh. erfolgte die Bildung des Amtes W. durch die Hildesheimer Bf.e. Nach der Hildesheimer Stiftsfehde (1519–1523) kam die Burg 1523–1643 wieder in welfischen Besitz.

Nach dem Aussterben der Gf.en von → Wöltingerode-W. wurde die Burg W. Reichslehen des Stiftes Hildesheim. Ksl. Truppen zerstörten die Burg 1641.

III. Zum Burggelände gehörten eine Vor- und die Hauptburg mit je einem Innenhof. Den Eingang zur Vorburg bildet ein L-förmiger Bau mit einem zum Teil in Fachwerk neu aufgeführten Obergeschoß. Darin enthalten sind ein Pforthaus und zwei Türme – ein Tor- und ein Eckturm. Davon wurde einer 1731 zum Glockenturm für die katholische Pfarrkirche St. Hubertus umgebaut. Weiterhin erhalten ist ein viereckiger Bergfried, dessen altes Mauerwerk auf etwa 25 m mit maximalen Kantenlängen von 8,0 und 8,5 m und einer Mauerstärke von 1,7 m noch vorhanden ist. Die Reste wurden 1856 zum Aussichtspunkt ausgebaut. Reste des Palas, der Burgkapelle und einige Wirtschaftsgebäude wurden 1800 abgebrochen. Erhalten sind auch Teile der Umfassungsmauer (ca. 2 m stark).

→ A. Wöltingerode-Wohldenberg → B. Wöltingerode-Wohldenberg → C. Harzburg → C. Werder → C. Wohldenstein → C. Wöltingerode

Q./L. BEHNKE, Maria: Burg Wohldenberg in Vergangenheit und Gegenwart, Hildesheim 1967. – *Chronicon episcoporum Hildesheimensium*, bearb. von Georg

Heinrich PERTZ, Stuttgart 1864 (MGH SS VII), S. 863. – Dehio-Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Bremen, Niedersachsen, bearb. von Gerd WEISS, 2. Aufl., München u. a. 1992, S. 1207 f. – Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands, Bd. 2: Niedersachsen/Bremen, hg. von Kurt Brüning und Heinrich Schmidt, Stuttgart 1969, S. 502 f. – KRAHE, Friedrich-Wilhelm: Burgen des Deutschen Mittelalters, Grundriß-Lexikon, Würzburg 1994. – PETKE, Wolfgang: Die Grafen von Wöltingerode-Wohldenberg. Adels Herrschaft, Königsherrschaft und Landesherrschaft am Nordharz im 12. und 13. Jahrhundert, Hildesheim 1971 (Veröffentlichungen des Instituts für historische Landesforschung der Universität Göttingen, 4). – WILKE, Sabine: Das Goslarer Reichsgebiet und seine Beziehungen zu den territorialen Nachbargewalten. Politische, verfassungs- und familiengeschichtliche Untersuchungen zum Verhältnis von Königtum und Landesherrschaft am Nordharz im Mittelalter, Göttingen 1970 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 32).

Monika LÜCKE

C. Wohldenstein

I. Burgruine 750 m nordwestlich Bilderlahe, Lkr. Hildesheim, Niedersachsen. Historische Namensformen: *castrum Woldenstene* (1295, 1296, 1330, 1333), *Woldensteyne* (1349).

II. Am südlichen Zipfel des Ambergaus auf einem aus dem Kamm des Hebers hervorspringenden Bergkopf nordwestlich Bilderlahe gegenüber dem welfischen Seesen lag der Ausgangspunkt eines erneuten Versuchs der Schaffung eines Herrschaftszentrums durch die Nachkommen Ludolfs IV. 1295/96. Die Höhenburg stand im Gandersheimer Lehensverband und war Mittelpunkt der kleinen Bgft. W. Die Lage ermöglichte die Kontrolle der Heerstraße von Gandersheim über Bilderlahe nach Seesen. Als Kastellan der Burg 1305 wurde ein Ritter Johannes von Dahlum gen. Nach der Zerstörung der Burg → Werder blieb nur noch der W., der zu einem Viertel 1330 durch Gf. Johannes I. (1267–1331) an den Bf. Otto von Hildesheim (UB HHild., IV, Nr. 1113, S. 600 f.) verkauft wurde. Wieder zurückerworben 1333 (UB HHild., IV, Nr. 1329, S. 720) wurde → Werder 1349 als Lehen vom Reichsstift Gandersheim an den Edelherren Siegfried von Homburg verkauft. Dieser verkaufte sie bereits 1357 an den Hildesheimer Bf. Heinrich III. (1352–1362). Während der Hildesheimer Stiftsfehde (1519–1523) belagerte

und verwüstete Hzg. Erich von Calenberg-Göttingen die Burg.

Von der Burg steht heute nur noch eine Ruine. Als Trümmerrest ist noch der Bergfried zu sehen, der als 18 m hoher Turmstumpf auf dem Berggipfel steht. Sichtbar ist auch noch ein 400 m langer und 25 m breiter Wallgraben.

→ A. Wöltingerode-Wohldenberg → B. Wöltingerode-Wohldenberg → C. Harzburg → C. Werder → C. Wohldenberg → C. Wöltingerode

Q./L. HABERMANN, Jan: Die Grafen von Wernigerode, Herrschaftsprofil, Wirkungsbereich und Königsnähe hochadliger Potentaten am Nordharz im späten Mittelalter, Norderstedt 2008. – Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands, Bd. 2: Niedersachsen und Bremen, hg. von Kurt BRÜNING und Heinrich SCHMIDT, Stuttgart 1969, S. 503. – KRAHE, Friedrich-Wilhelm: Burgen des Deutschen Mittelalters, Grundriß-Lexikon, Würzburg 1994. – KRUPPA, Natalie: Neue Gedanken zum Quedlinburger Wappenkästchen, in: *Cuncilium medii aevi* 4 (2001) S. 153–177, unter www.cma.d-r.de/01/kruppa2.pdf [03.12.2007]. – PETKE, Wolfgang: Die Grafen von Wöltingerode-Wohldenberg. Adels Herrschaft, Königsherrschaft und Landesherrschaft am Nordwestharz im 12. und 13. Jahrhundert, Hildesheim 1971 (Veröffentlichungen des Instituts für historische Landesforschung der Universität Göttingen, 4), darin Anhang Nr. 1: Register zum Besitz der Grafen von Wöltingerode-Wohldenberg, S. 487–544 (379 Nrn.), Anhang Nr. 2: Unbekannte Auszüge aus einem Gandersheimer Lehenbuch des 14. Jh.s mit Aufzeichnungen aus dem 12.–14. Jh. (zitiert: LR Gandersh), Anhang Nr. 3: Regesten ungedruckter Urkunden zur Geschichte der Grafen von Wöltingerode-Wohldenberg, 107 Nrn., S. 562–607. – Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe, hg. von Karl JANICKE und Hermann HOOGEWEG, Bd. 4, Hannover u. a. 1905 (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, 22). – WILKE, Sabine: Das Goslarer Reichsgebiet und seine Beziehungen zu den territorialen Nachbargewalten. Politische, verfassungs- und familiengeschichtliche Untersuchungen zum Verhältnis von Königtum und Landesherrschaft am Nordharz im Mittelalter, Göttingen 1970 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 32).

Monika LÜCKE

C. Wöltingerode

I. (Stadt Vienenburg, Lkr. Goslar, Niedersachsen). Historische Namensform: *de Waltin-gerothe* (1123/25, 1174), *Waltin-geroth* (1174), *Wal-*

tiggerothe (um 1197), *Waltin-gerode* (um 1220), *Waltin-gerod* (1244); Stamm- burg des Geschlechts von 1123/25–1174.

II. W. ist der namegebende Stammsitz des Geschlechts und Sitz Gf. Ludolfs I. (um 1108–1153) seit 1123/25 (dat. nach DOBENECKER I, 1896, Nr. 1199). DOLLE datierte die entspr. Urk. im UB von Walkenried neu auf das Jahr 1129 (DOLLE 2002, Nr. 2, S. 50f.). W. liegt 10 km nordöstlich von Goslar entfernt am Fuß des Harlberges in der Okerniederung und war wahrscheinlich von Wassergräben geschützt (PETKE 1971, S. 418). Die Gf.en stifteten hier 1174 ihr Hauskl., das Benediktinerkl. St. Maria, das sie mit ihrem Besitz ausstatteten und dessen Senioratsvogtei sie innehatten. Damit gaben sie ihre Res. W. auf. Andererseits erreichten sie eine Besitzsicherung im Spannungsfeld sich überschneidender hzgl. und kgl. Interessen, die Bestätigung durch den Bf. von Hildesheim erfolgte im gleichen Jahr. Noch vor 1188 wurde das Kl. in ein Zisterzienserinnenkl. umgewandelt. Im 14./15. Jh. entwickelte sich W. wg. eines wunderwürdigen Marienbildes und einer Heilig-Blut-Reliquie zu einem Wallfahrtsort. 1568–1643 befand sich hier ein protestantisches Damenstift. Danach wurde mit der Restitution des Bm.s Hildesheim bis 1807 das Kl. erneut mit Zisterzienserinnen besetzt. Ein Brand zerstörte 1667 die ma. Kl.gebäude und die Kirche.

III. Bald nach 1174 entstanden die Kl.gebäude wie die Kirche. Konventsgebäude wie Kreuzgang und Klausur wurden erst nach dem Brand 1676 im Innenhof (1679 und 1694) erbaut. W. war die Grablege der Gf.en schon vor 1174.

→ A. Wöltingerode-Wohldenberg → B. Wöltingerode-Wohldenberg → C. Harzburg → C. Werder → C. Wohlden- berg → C. Wohldenstein

Q./L. Dehio-Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Bremen, Niedersachsen, bearb. von Gerd WEISS, 2. Aufl., München u. a. 1992, S. 1384f. – DOBENECKER, Otto: *Regesta diplomatica necnon epistolaria historiae Thuringiae*, Bd. 1: Ca. 500–1152, Jena 1896. – FAUST, Ulrich: Wöltingerode, in: *Die Männer- und Frauenklöster der Zisterzienser in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Hamburg*, bearb. von Ulrich FAUST, St. Ottilien 1994 (*Germania Benedictina*, 12), S. 797–802. – Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands, Bd. 2: Niedersachsen/Bremen, hg. von Kurt BRÜNING und Heinrich SCHMIDT, Stuttgart 1969, S. 510f. – KRAHE, Friedrich-

Wilhelm: Burgen des Deutschen Mittelalters, Grundriß-Lexikon, Würzburg 1994. – PETKE, Wolfgang: Die Grafen von Wöltingerode-Wohldenberg. Adels Herrschaft, Königsherrschaft und Landesherrschaft am Nordwestharz im 12. und 13. Jahrhundert, Hildesheim 1971 (Veröffentlichungen des Instituts für historische Landesforschung der Universität Göttingen, 4). – Urkundenbuch des Klosters Walkenried, Bd. 1: Von den Anfängen bis 1300, bearb. von Josef DOLLE, Hannover 2002. – WILKE, Sabine: Das Goslarer Reichsgebiet und seine Beziehungen zu den territorialen Nachbargewalten. Politische, verfassungs- und familiengeschichtliche Untersuchungen zum Verhältnis von Königtum und Landesherrschaft am Nordharz im Mittelalter, Göttingen 1970 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 32).

Monika LÜCKE

WUNSTORF

A. Wunstorf

I. Die Gf.en v. W. gehören zu dem ursprgl. v.a. an der mittleren Weser und im Marstemgau begüterten Geschlecht der Gf.en von Roden (die Burgen Hohenrode bei Rinteln und Lauenrode in Hannover kommen u. a. aus chronol. Gründen als namengebend wohl nicht in Betracht; evtl. nach Burg Ro[h]den bei Hessisch Oldendorf oder einer anderen Besitzung).

Bedingt durch die Auseinandersetzung mit den Schaumburger Gf.en und den Bf.en von Minden und begünstigt durch die Nähe zu den sächsischen Hzg.en verdichtete sich ihr Herrschaftsbereich seit dem 12. Jh. im Raum (ihrer Gründung) Hannover (daher auch Gf.en von → Limmer/von Lauenrode) und W.

Als Vögte (spätestens seit 1181) des Kanonisenstiftes W. (gegr. vor 871) versuchten die Gf.en die Marksiedlung (seit 1261 Mindener Stadtrecht) W. im Laufe des 13. Jh.s zum Zentrum ihres Rodungsgebietes im Dülwald auszubauen, wobei sie – neben der Äbt. – mit den Bf.en von Minden, ihren Lehnsherren, in Konflikt gerieten. In dieser Auseinandersetzung entwickelte sich in den Jahren 1220–1247 ein Kondominium von Bf. und Gf., das sich – nach Abriß der neuen Gf.enburg – u. a. in einer gemeinsamen Burg in W. (an der Stelle eines Vorgängerbaus) manifestierte. 1317 wurde diese gemeinsame Burg aufgegeben und geschleift; die Gf.en errichteten ihren Sitz in Borstelde (→ Blu-

menau), die Bf.e erhielten die zunächst von den Gf.en mitgenutzte Burg in Karnewinkel (Boke-loh) zu alleiniger Verfügung.

Zur Zeit dieser Auseinandersetzungen bezeichnen sich die Gf.en von Roden (-Limmer) erstmals auch als Gf.en »in W.« (1237: *Conradus dictus comes in Wunstorpe* = Konrad V.), später (Fremderwähnung in einer Urk. Gf. Ludwigs von Ravensberg bereits 1235) auch »von W.« (*de Wunstorpe* Johann I., um 1290 u.ö.) oder »in W. und von Roden« (in *Wunstorpe et de Roden* Ludolf III. 1355 u. a.). Im 14./15. Jh. setzt sich dann zunehmend die mnd. Form to *Wunstorpe* durch (Johann III., Ludolf III. und Ludwig 1358, Julius und Ludolf IV. [V.?] 1441 u.ö.).

II. Die als treue Gefolgsleute Lothars III. und Heinrichs des Löwen aufgestiegenen Gf.en von Roden (außer im Marstemgau Gf.en in Stade 1191, in der *cometia iuxta Mindam* bis 1212, in Nienburg bis 1215; Vögte in Möllenbeck, Bassum, W.) versuchen auch nach Heinrichs Sturz ihren Einflußbereich in westlicher und nördlicher Richtung auszudehnen. So heiratet Hildebold II. von → Limmer (vor 1211) die Gf.entochter Hedwig von → Oldenburg, während seine Schwester Gerburg mit Heinrich Gf. von Lüchow, eine Tochter mit Gf. Konrad von Wölpe (vor 1245) sowie eine weitere Tochter, Hedwig, mit Johann I. von → Diepholz (1245) verh. werden. Nicht zuletzt mit Hilfe seiner → Oldenburger Verwandtschaft kann sich Hildebold (gest. 11. Okt. 1273), ein Sohn Gf. Hildebolds II. von W., nach seiner Wahl zum Ebf. von Bremen (1258) gegen seinen von den holsteinischen Gf.en unterstützten Konkurrenten, Gerhard von → Lippe, durchsetzen.

Nachdem die Position des Geschlechts bereits durch den Fall der Lauenroder Besitzungen an den Hzg. von Braunschweig (1248/55) geschwächt worden war, versuchte die W.er Linie zwischen Welfen (Johann I.: 1303 Dienstverpflichtung gegenüber Hzg. Otto von Lüneburg; Ludolf III. und Ludwig: 1356 u.ö. gegenüber Hzg. Wilhelm von Braunschweig), Askaniern (Ludolf III.: 1378 Vertrag mit den Hzg.en Wenzel und Albrecht von Sachsen) und den Bf.en von Hildesheim zu lavieren (30. Juli 1377: Vertrag mit Bf. Gerhard; Überlassung der Gft. bei Kinderlosigkeit).

Zwar fallen 1283 die Besitzungen der Herren von Depenau durch Erbgang an die W.er Gf.en,